

UPCOMING ARCHITECTS  
FACING NEW CONDITIONS

*Pure Freude  
an Wasser*



GROHE

Upcoming Architects nehmen Stellung, wie sie den Herausforderungen des globalen Wandels begegnen und wie sie ihre Position als Ideengeber, Neuschöpfer und Qualitätssetzer behaupten.

IM GESPRÄCH MIT PROF. SONJA NAGEL,  
PROF. BJÖRN MARTENSON UND JAN THEISSEN,  
AMUNT ARCHITEKTEN

DIGITAL  
TALKS

# INTERVIEW MIT PROF. SONJA NAGEL, PROF. BJÖRN MARTENSON UND JAN THEISSEN AMUNT ARCHITEKTEN, AACHEN/STUTTGART



Prof. Björn Martenson, Prof. Sonja Nagel, Jan Theissen

## **GROHE: Welche Aspekte beim Thema nachhaltiges Bauen bewegen Sie am meisten?**

### **Prof. Sonja Nagel, Prof. Björn Martenson und Jan Theissen:**

Als Planer und Entwerfer spielen die lokalen Gegebenheiten und Zusammenhänge für uns eine große Rolle. Vor diesem Hintergrund ist es aus unserer Sicht notwendig, die Auswüchse der Globalisierung hinsichtlich des Bauens zu diskutieren: Inwiefern ist es beispielsweise sinnvoll, Bodenbeläge aus China zu importieren, auch wenn es preiswerter ist? Wir sind daran interessiert, zu einem einfacheren Bauen mit regionalen Materialien und klugen, nachhaltigen Lösungen zurückzufinden, um damit einen Beitrag zu leisten, wie Probleme im Bereich des Bauens gelöst werden können. Welche lokalen Potenziale können dafür genutzt werden? Auch den hohen Einsatz von Technik im Gebäude hinterfragen wir stark, da er sich am Ende oft nicht rechnet oder keinen wirklichen Beitrag zur Nachhaltigkeit leistet. Wir versuchen deshalb, von Lowtech-Prinzipien, die weltweit zum Einsatz kommen, zu lernen und auszuloten, ob und wie man diese in eigene Bauprojekte integrieren kann. Das verstehen wir unter global denken und lokal handeln.

Da in unserem Büro der Anteil der Umbauprojekte stark zunimmt, interessieren uns Strategien, wie wir an den Bestand, an vorgefundene Konstruktionen oder zumin-

dest an die vorhandenen Baumaterialien anknüpfen können, sehr. Die Frage, wie wir Bausubstanz sinnvoll erhalten und weiterverwenden spielt bei uns eine große Rolle, denn wenn wir ehrlich bilanzieren würden, müssten wir den Neubau als Ausnahme und Umbau als den Regelfall betrachten.

## **Ist die breite Architektenschaft auf das Planen im Bestand vorbereitet?**

Ob die Architektenschaft wirklich gut auf das Planen im Bestand vorbereitet ist, ist schwer zu beurteilen. Die Lehre reagiert auf jeden Fall aktiv auf diese Entwicklung und behandelt heute Bestandsthemen sehr intensiv. Es gibt Professuren, die sich mit der Bilanzierung von Wertstoffkreisläufen beschäftigen oder damit, welche veränderten Anforderungen an unseren Gebäudebestand bestehen. Diese Themen können unserer Meinung nach gerade in der Lehre sehr gut erforscht und untersucht werden. An der Universität Stuttgart haben wir zum Beispiel im letzten Semester einen Entwurf für Studierende angeboten, der sich mit der Umstrukturierung leerstehender Kaufhäuser und deren speziellen Strukturen intensiv beschäftigt. In der Lehre ist das Thema wirklich angekommen, was die vielen Masterarbeiten beweisen, die sich mit der Umnutzung und Reorganisation von Gebäuden auseinandersetzen.

## **Wir leben in einer Welt des ungebremsten Materialismus: Welchen Einfluss können Sie als Architekten nehmen, um hier eine Kehrtwende einzuleiten?**

Gerade unsere kleineren Projekte und privaten Auftraggeber ermöglichen oft spannende Experimente und eine intensive Auseinandersetzung mit den Potenzialen des jeweiligen Bauprojekts. Dabei können wir interessante und sinnvolle Lösungen entwickeln, um Antworten auf dringende Fragen wie z. B. den Ressourcenverbrauch beim Bauen geben zu können. Die energetische Ertüchtigung und Reorganisation vorhandener Strukturen steht dabei ebenso auf dem Prüfstand, wie der Bau von Einfamilienhäusern. Letzterem begegnen damit, dass wir versuchen, eine sehr lange Nutzbarkeit des Gebäudes durch innovative Grundrissgestaltung und mehrfacher Nutzbarkeit zu gewährleisten, und mit der Entwicklung neuer, attraktiver Wohnformen als Alternative.

Chancen ergeben sich auch, wenn wir als Architekten Materialien nach vorne holen können, die langlebig sind, mit geringerem Energieaufwand hergestellt werden und den regionalen Wirtschaftskreislauf stärken. Ein Thema, das bei Großprojekten wegen des noch immer vorherrschenden Kostendrucks oft gar nicht erst diskutiert wird.

Außerdem können wir als Architekten dem Bauherren intelligente Lösungen vorschlagen anstatt bauliche Problem nur auf der Produkte- oder Technikebene zu lösen. Wir können ihm von einem moderaten Technik-einsatz überzeugen, ein Bewusstsein für Materialqualität schaffen und den Einfluss, den er durch seine Entscheidungen und sein Handeln auf den Bauprozess und den Gebäudebetrieb hat, aufzeigen.

### **Nachhaltigkeit befürworten alle, wollen aber oft nicht dafür zahlen. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?**

Den Begriff Nachhaltigkeit nutzen wir eher selten, sondern suchen Lösungen, die angemessen und einfach sind. Nachhaltigkeit entsteht bei dieser Herangehensweise fast schon von selbst. Zudem ist dies meist auch im Sinne der privaten Bauherren und Bauherrinnen, die in der Regel überrascht sind, wie teuer das Bauen inzwischen geworden ist. Im Prinzip ist jeder Quadratmeter, den man nicht baut, der nachhaltigste. Deswegen ist es uns ein besonderes Anliegen, die Gebäude und Grundrisse so zu konzipieren, dass sie auf die wirklichen Bedürfnisse zugeschnitten sind und nicht ausufern. Wir denken außerdem über die Erstnutzung hinaus und integrieren Möglichkeiten der Um- oder Andersnutzung bereits in das Projekt. Zu diesem Thema haben wir vor einiger Zeit ein exemplarisches Einfamilienhaus entwickelt, das mehrere Nutzungsszenarien ohne Umbau ermöglicht, es ist ein „Haus der sieben Leben“. Mehrfachnutzungen und resiliente Grundrisse sehen wir als enorm wichtige Aspekte nachhaltiger Gebäude. Die Bauherren erkennen mittlerweile den Mehrwert in dieser Art von Planung.

Als Planer haben wir im Sinne der Nachhaltigkeit auch die Chance, wieder mehr handwerkliche Qualität und hochwertigere Materialien ins Spiel zu bringen. Denn oft ist es den Bauherr\*innen schwer zu vermitteln, dass der renovierte Zustand nicht unbedingt billiger ist, jedoch eine höhere Materialqualität am Ende entsteht. Das Verständnis für Haltbarkeit, Langlebigkeit und Patinafähigkeit muss mit den meisten Bauherr\*innen jedoch oft erst erarbeitet werden.

### **Auf Ihrer Internetseite schreiben Sie, Ihre Architektur sei deshalb interessant, weil sie durch ständige Auseinandersetzung mit allem entsteht, was man im weiteren Sinne als Kontext bezeichnen könnte. Können Sie uns das näher erläutern?**

Die Besonderheit an unseren Arbeiten ist, dass wir sehr individuell und neugierig auf die Bedürfnisse der Nutzer reagieren. Wir loten für jedes Projekt, jeden Bauherrn und jeden Ort immer wieder Budget, lokale Bauformen, Nutzungsanforderungen, baurechtliche Möglichkeiten, technische Anforderungen, neue Bauweisen und Materialien neu aus. All diese Aspekte versuchen wir jedes Mal aufs Neue kreativ zu interpretieren und die gestalterischen Potentiale darin zu entdecken, die den Entwurf bereichern können. Im Prinzip folgen wir keiner präferierten Herangehensweise, Konstruktionsmethode oder einem „Büro-Formenvokabular“ sondern spannen einen Raum auf, in dem sich das Projekt auch in eine für uns überraschende Richtung entwickeln kann. Der Kontext ist für uns also bei jeder Bauaufgabe ein dehnbare Begriff, der immer wieder neu interpretiert wird.

In einem unserer aktuellen Bauvorhaben ist für uns zum Beispiel Teil des Kontexts, dass der Bauherr aus einer Schreinerfamilie kommt und verschiedene Arbeiten mit der Familie zusammen umgesetzt werden sollen. In diesem Projekt besteht beim Bauherrn ein großes Verständnis für handwerkliche Tradition und Qualität und es ist zudem handwerkliches Können vorhanden. Das eröffnet uns andere Möglichkeiten als bei Bauherren ohne diesen Hintergrund und beeinflusst dadurch den Entwurf des Gebäudes.

### **Worin sehen Sie die große Chance für unsere Baukultur?**

Wir könnten uns vorstellen, dass bei einer Preissteigerung der fossilen Brennstoffe und damit des internationalen Transports der globale Warenzirkus ins Stocken gerät und in Folge dessen der regionale Produktionsprozess wieder gestärkt wird. Hier sehen wir große Möglichkeiten für die Neuentwicklung von Bauprodukten und Produktionsprozessen.

Eine andere sehr interessante Entwicklung, die seit Jahren stattfindet, ist auch, dass sich Architekten und Architektinnen durch das Internet und die damit verbundenen Möglichkeiten international viel besser und direkter vernetzen können als früher. Durch eine vernetzte Architektenschaft setzen sich gute, innovative Lösungen viel schneller durch. Das gemeinsame Arbeiten beschleunigt und potenziert Entwicklungen, denn das Knowhow der Welt, die Themen an denen aktuell gearbeitet wird, stehen offen da und können in die Projekte einfließen, die lokal bearbeitet werden. Open Source ist eine Chance, Probleme schneller und

effizienter in den Griff zu kriegen. Auch kleine Büros – wie wir – sind dadurch weltweit deutlich sichtbarer und können ihr innovatives Potenzial einbringen. Wir hätten mit unserem ersten Haus nie diese Reichweite entfalten können, wenn Architektur-Blogs unsere Arbeit nicht gezeigt hätten. Tatsächlich haben wir am Anfang auf internationaler Ebene viel mehr Zuspruch erhalten als aus Deutschland.

### **Haben Sie in den letzten Jahren eine Richtungsänderung in der Haltung Ihrer Bauherrenschaft festgestellt?**

Viele private Bauherren sind sich inzwischen bewusster, dass sie mit ihrem Lebensstil viele Ressourcen verbrauchen und machen sich dazu Gedanken. Das betrifft natürlich auch das gewünschte Gebäude. Die Diskussionen bzgl. Material, Energie- und Raumbedarf haben sich dadurch verändert, was auch Entscheidungen der Bauherren beeinflusst.

Wir stellen auch fest, dass in letzter Zeit hauptsächlich Bauherr\*innen auf uns zukommen, die unsere Arbeiten kennen und die explizit von uns ein Gebäude wollen. Sie sehen die Mehrwerte, die wir in unsere Projekte integrieren und sind sehr viel bereiter, Lösungen in Betracht zu ziehen, die außerhalb des Standards liegen. Das finden wir wunderbar, da wir unser kreatives Potenzial dadurch mehr entfalten können.

### **Was fehlt Ihnen an der gegenwärtigen Architekturdiskussion?**

Mittlerweile begegnet es uns immer öfter, dass die Überreglementierung das nachhaltige Bauen blockiert. Bei Renovierungen oder v. a. auch Umnutzungen greifen mitunter so viele Regularien, das dies zu enormen Baukostensteigerungen führt. Verschreckte Bauherr\*innen machen dann oft lieber gar nichts und springen ab oder statt einer Renovierung erfolgt der Abriss, weil für sie der Aufwand dann in keinem Verhältnis mehr steht.

Zu wenig wird unserer Meinung nach auch die Situation der Architekten und Architektinnen diskutiert, die unter immer stärkerem juristischem Druck stehen. Schnell werden die Planungs- oder Ausführungsfehler den Architekten zugeschoben. Alle verlassen das sinkende Schiff und der Architekt steht am Ende alleine auf weiter Flur als „Generalhafter“ da, der für alles verantwortlich gemacht wird. Der Dokumentationsaufwand wird immer größer und man haftet für Kooperationspartner, die man noch nicht einmal selbst ausgesucht hat, wenn man beispielsweise an die Vergabep Praxis denkt, dass der günstigste Anbieter den Auftrag erhält. Wir fragen uns, warum sich alle anderen Berufsgruppen aus der Haftung herausnehmen können, beim Arzt unterschreibt man beispielsweise zig Formulare und haftet für alles

mehr oder weniger selber. Architekt\*innen werden jedoch mitunter dazu genötigt, die ‚Generalhaftung‘ für alle zu übernehmen, obwohl ihr Honoraranteil im gesamten Prozess nicht unbedingt der größte ist. Das ist eine schwierige Situation.

### **Inwiefern verändert BIM den Entwurf und damit auch die Architektur?**

Das Building Information Modelling ist kein Hexenwerk. Bei kleinen Umbauten wird unserer Meinung nach BIM sicher lange keine Rolle spielen, weil es einfach zu aufwändig ist und nicht unbedingt die Qualität steigert. Wir sind ein entwurfsstarkes Büro und nutzen alle Möglichkeiten, die dem Entwurfsprozess dienen. Die Skizze ist nach wie vor ein elementarer Bestandteil in unserer Arbeit, wir bauen Modelle, nutzen 3D-Renderings, CAD-Zeichnungen und Collagen. Das sind alles Werkzeuge, die beim Denken helfen. Wir wählen das Werkzeug, das uns effizient zum Ziel führt. Skizzen sind beim Prüfen von Varianten im Verhältnis zum CAD oft einfach effizienter. Auch der Modellbau führt in manchen Aspekten zu schnelleren Lösungen, macht uns mehr Freude und wir können die Bauherren damit besser im Prozess mitnehmen. Unsere Erfahrung ist auch, je komplexer das 3D-Modell wird, desto unwilliger wird man größere Veränderungen am Projekt vornehmen. Der Weg vom Kopf zur Hand ist einfach immer noch der kürzeste.

### **Wie stellen Sie sich das Leben in den Städten in 10 bis 20 Jahren vor?**

Da gibt es sicher verschiedene Aspekte, die man betrachten kann. Aktuell wird – angefeuert durch Corona – offensichtlich und auch beschleunigt, dass sich Arbeit durch die laufenden Digitalisierungsprozesse stark verändern wird und sich Arbeitsorte verlagern werden. In Innenstädten entstehen dadurch Freiräume für anderweitige Nutzungen. Die Stadtstrukturen könnten dadurch wieder heterogener, die Durchmischung von Wohnen und Arbeiten gesteigert werden. Wir hoffen, dass es dadurch wieder zu einer Rückbesinnung auf das Quartier mit kleinräumigeren, vielfältigeren Angeboten kommt und zu einer Abkehr von der Funktionstrennungen und der damit einhergehenden monofunktionalen Stadtgebiete. Wenn in Städten allerdings weiterhin diese enormen Preissteigerungen bei Grundstücken und beim Bauen generell stattfinden, steigt die Tendenz, wieder auf das Land zurückzukehren. Die aktuelle Situation hat neuen Möglichkeiten des mobilen Arbeitens eröffnet und unterstützt diese Entwicklung. Spannende neue Möglichkeiten eröffnen sich für uns alle.

## **Wie wird die Arbeit des Architekten Ihrer Meinung in 10 Jahren aussehen?**

Die Digitalisierung wird vor dem Architektenberuf – da muss man sich keinerlei Illusionen machen – nicht Halt machen. Es wird immer mehr Unterstützungs-Tools geben, die Standardgrundrisse auf Basis der vorhandenen Lösungen vermutlich sogar besser lösen können, als der Architekt. Vor diesem Hintergrund stellt sich für uns die Frage, welche Kernkompetenz Architekten in Zukunft bieten müssen?

Weiter ist unsere Vermutung, dass die Entwicklung in Richtung großer Architekturbüros gehen wird, die hunderte von Mitarbeiter\*innen haben. Allein schon die ganze Haftungs- und Ausschreibungsthematik führt dazu, dass sich die Architekturlandschaft immer weiter in Großstrukturen verfestigt. Im Gegenzug dazu wird es sehr kleine und agile Büros geben, die sich in Netzwerken oder in fluktuierenden Kollaborationen zusammenschließen. Dazwischen liegen mittelgroße Büros, die sich wahrscheinlich eher schwer tun, weil sie weder agil genug sind, noch das Potenzial haben, sich aufgrund der geforderten Voraussetzungen an öffentlichen Aufträgen oder an Wettbewerben zu beteiligen. Letztlich ist das eine Situation, die sich schon relativ lange abzeichnet und immer weiter voranschreitet. Die Chance kleiner Büros ist, aus unserer Sicht, das Neubewerten und Umdeuten von Bestandsbauten. Die Aufgabe, Gebäude neu zu strukturieren und umzubauen, ist für viele große Architekturbüros oft unrentabel, weil das komplexe Sonderlösungen erfordert. Darüber hinaus sind sie meist überregional tätig und können dadurch nicht nah genug am Objekt und dessen Umfeld agieren. Deshalb könnte dieser Aufgabenbereich für kleinere und mittlere Büros interessant sein und als Expertise ausgebaut werden.